

Aus der guten alten Zeit.

Dem Leben nachzuehlt von Anna Hind...

Es war in jenen segneten Tagen der guten alten Zeit, wo man von Telegraphen und Eisenbahnen noch nichts wußte...

Das Pfarrhaus des Dörfleins L. war ein langgestrecktes, niedriges Gebäude...

Drinnen war die Thür des mächtigen Kachelofens weit geöffnet, und die Flammenröhre...

In rötlichen Lichtern umspielten sie den geräucherten Armstuhl mit den feillich angebrachten Kopfstücken...

Das war herzlich gesprochen; und bald sah man im Kreise um die wieder aufstehende Flamme...

Das Gespräch spann sich später an dem weigebundenen Tische weiter fort, in dessen Mitte heute...

Alle Jahre wieder, rannten die Redebolde, eilig zurückhaltend, den neugierig vorzungelnden Flammen zu...

Das Gesicht war der Blut abgewendet, die Stirn, so schien es, fest gegen die Scheiden gepreßt.

Auf dem Theetisch summt der Messingfessel, der nach vor kurzem übersprudelnde Laune gezeigt, jetzt gedämpft träumerisch-liebe Weite.

Aber der freundlichen Hausgeister traurer Heimgefangen wurde überstimmt, verschlungen und aufgefogen von dem Winterwind...

Ursula, des Pfarrers Einzige, lauschte mit der ganzen Inbrunn ihrer achtzehn Jahre auf die Stimmen des Sturmes.

Sie träumte sich gern zurück in jene Zeit, in welcher der Volksglaube den Raum noch bevölkert hatte...

Auf dem schmalen Regal in ihrem Mädchenschüßchen neben dem Göttinger Rosenkranz...

Eine Mutter hätte wohl manchmal besorgt mißbilligend den Kopf geschüttelt ob der romantisch unwirklichen Phantasieren der Tochter;

Bald hier, bald dort hatte er für seinen ungehämten Thätendrang, seine Freude an abenteuerlich ungebundenem Leben...

„Nicht für lange,“ fügte er hinzu. „Nicht zieht es wie schon manchen übers Meer; der Stern, der mich locken könnte, seinen Bahnen zu folgen, heißt Washington.“

Regungslos, die großen Augen unverwandelt auf das dunkle, ausdrucksvolle Gesicht ihres Gegenübers gefest, schien Ursula seine Worte durstig in sich hineinzutrinken.

Und je mehr sich der Ausdruck intensiven Laufens in dem bemitleidenden Mädchenantlitz vertiefte, desto mehr gewann die Darstellungskraft des Fremden an padender Wucht...

„Nur einem wollte es, so sehr er sich auch anfangs mühte, dieser glänzenden Erzählergabe Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, in der Gegenwart des Fremden nicht recht warm werden.“

Im Gegentheil. Mit wachsendem Kolorit für die lebensvolle Erscheinung des jungen Mädchens.

„So sieht der Sturm aus!“ fuhr es ihr durch den Sinn, als sie des Fremden anständig wurde, der von ihrem Anblick betroffen, unwillkürlich den Schritt gehemmt hatte.

„Guten Abend, Fräulein Ursula,“ klang es an ihr Ohr; der blonde Hüner, der nach dem andern eingetreten war, streckte ihr treuherrig die Hand entgegen.

„Ursel, mein Kind,“ ließ sich jetzt die warme Stimme des Geistlichen vernehmen, „ich habe Gäste mitgebracht. Hier unser junger Nachbar muß sich volens volens erst von der kalten Fahrt erholen, bevor wir ihm gestattet dürfen, an die Heimkehr zu denken, und für einen Irgezwanderer, den die Ungunst des Wetters und Schicksalsstöße hierher verschlagen haben und der eben drauf und dran war, im Dorfstrug unten ein Nachtquartier zu suchen, gibt es, denke ich, im Pfarrhaus besseren Unterschlupf.“

„Nun sah sie ihn, wie aus Nebelfernen zurückblühend an; sein Kommen oder Gehen galt ihr offenbar gleich.“

Mit den widerstreitendsten Gefühlen, voll trüber Zweifel verkehrt, es diesmal das Haus, in dem er schon so etwas wie Sohnesrechte besessen zu haben wähnte; aber in dieser Stunde reifte auch in ihm der Entschluß, seine Schüchternheit beim nächsten Wiedersehen mannhaltig zu überwinden und mit der Schicksalsfrage nicht länger zurückzubehalten.

Im Pfarrhaus entfaltete der Fremde bei einer letzten Entschloßenes seines bewegten Abenteuerlebens noch einmal die ganze Kraft seiner vom Reiz der Fremde durchglühenden Erzählung, dann brach er plötzlich ab.

Ursula hatte ihm gelaußt, das seine Dual des Gesichts von der inneren Erregung gerötet. Nun löste sich die Spannung in einem tiefen Athemzuge.

„O, um ein richtiges Erleben!“ brach es ihr von den Lippen, und ihre trachenden Augen schienen dieses Erleben in der Ferne zu suchen und magnetisch an sich zu ziehen.

Ein eigentümliches Lächeln flog über das Gesicht des Fremden, an dessen Stelle sofort ein Ausdruck forschender Frage trat.

Unschlüssig, mit sich selbst im Streit, schienen seine Worte, langsam durch das Zimmer wandernd, diese ganze schlichte Umwelt, all die stumm berebten Jüngen eines arbeitstäglichen, in seiner anspruchslosen Bescheidenheit und gütlichen Herlichkeit unendlich anmuthenden Lebens in sich aufzunehmen.

Jählings erhob er sich und trat ans Fenster. Draußen heulte der Sturm und gerte an den Speurantken, die er peitschend gegen das Fenster warf.

Ein Schweigen war entstanden; und selbst während dieses Schweigens hemächigte sich des Pfarrers wohl, als auch der Tochter eine Unruhe, als würde die nächste Minute etwas bringen, dessen Näherkommen sie deutlich fühlten.

Der Mann am Fenster hatte sich den beiden wieder zugewandt. Ein Entschluß stand in seinen Zügen zu lesen.

„Es ist im Laufe des Abends“ begann er, „von einer Räuberbande die Rede gewesen, die seit geraumer Zeit das Land unsicher macht und so trefflich organisiert sein soll, daß es bisher noch keiner Behörde gelungen ist, sie zu fassen.“

Sie räthelten, mein Wirt, die Treue und Wachsamkeit Ihres Bernhardsners, der jeden Eindringling auch nur bis an die Schwelle würde kommen lassen.

Nun denn, binnen weniger Stunden würde Ihr gutes Vertrauen zu schanden geworden sein, denn gerade für diese Nacht ist ein Anschlag gegen Ihr Haus geplant worden.

„Mein Fräulein,“ ein halbes Lächeln glitt über sein Gesicht, „Sie sprachen noch eben den Wunsch aus, etwas zu erleben, was außerhalb der Grenzen des Alltäglichen läge. Das Schicksal vertraut mir die Wunsche wahr. Erschrecken Sie nicht; ich bin der Räuberhauptmann Nochl.“

Durch die athemlose Stille, die den Worten gefolgt war, hörte man nur das gleichmäßige Tiden der Wanduhr, die die zwölfte Stunde zeigte.

Langsam, würdig erhob sich der Pfarrer. „Mein Hab und Gut ist in Ihre Hand gegeben,“ sagte er einfach. „Die Menschen dazu; aber ich meine, es ist ein schlechter Ruhm, über Wehrlose zu triumphiieren.“

Abwehrend schüttelte der Fremde den Kopf. Er hatte ein Blatt Papier an der Tasche gezogen und in dichter Schrift wenige Zeilen darauf geschrieben.

„Dies Blatt, dort auf den Tisch gelegt,“ war seine Antwort, „sichert Ihnen Wohlfahrt und Eigentum. Fern sei es von mir, den Frieden eines Hauses zu stören, das mich gastlich aufgenommen hat! Meinen Wirtsen muß ich wünschen, daß die Erinnerung an diesen Abend und an alles, was er gebracht, bald aus ihrem Gedächtnis gelöscht sei; für mich erblicke ich; verzeihen Sie dem fremden Eindringling, der kein hochzeitlich Kleid anhatte.“

Nach eins. Sie haben, mein Fräulein, heute Abend einen Blick in das buntebewegte Leben draußen und einen zweiten hinter die Kulissen dieses Lebens gethan; lassen Sie sich daran genügen. Lauschen Sie weniger auf die Sturmstimmen, die von draußen herdringen, als auf die Stimmen des Hauses und der Stille. Seit heute Abend glaube ich, daß sie Glück bedeuten.

Sie mögen sich ohne Sorge zur Ruhe legen. Gute Nacht! Schweigen lagerte sich über das Pfarrhaus und seine Bewohner. Einmal nur schrie ein Käuzchen auf, und einmal klang es wie das leise Klirren einer Scheibe. Sonst blieb alles still.

Am nächsten Morgen fand der Pfarrer seinen Gast schon zum Aufbruch gerüstet.

„Ich habe einen Rundgang gemacht,“ sagte er, „und alles gefunden, wie ich es nicht anders erwartet hatte. Ihren Bernhardsner freilich habe ich Ihnen nicht erhalten können. Er liegt begraben vor seiner Hütte. Auch die zerbrochene Fensterscheibe mögen Sie auf mein Konto setzen.“

Ursula, die nach den geschilderten Vorgängen erschauend schreckhaft geworden war, ist nicht lange nachher des großen Blonden geliebtes Eheweib geworden.

Sie hat es nicht zu bereuen gehabt.

Die Komische Weste.

Eine wahre Alt-Berliner Theatergeschichte von Oskar Wagner.

Karl Helmerding spielte den „Weigelt“ in „Mein Leopold“ von Adolf L'Arronge zum hundertsten Male. Das war, wenn ich mich recht besinne, im Mai 1874. Friedrich Spielhagen hatte darüber — und speciell über Helmerding's Leistung als Weigelt — einen längeren geistvollen Artikel geschrieben, auf den der Meister der Berliner Komiker mit Recht stolz sein durfte.

Georg Engels ärgerte sich, daß in der Spielhagen'schen Abhandlung nur von Weigelt die Rede war, und äußerte einmal, als er mit Ernestine Wegener in der Coulisse stand: „Du, Tine, hast Du die lange Kritik gelesen... die von Spielhagen?“

„Ja, von Dir steht nichts drin!“ gab sie schelmisch lachend zurück. „Von Dir auch nicht — nur von ihm! Wenn ich nur wüßte, wo er die Weste her hat!“

„Was denn für eine Weste?“ „Na, die Weste, die er als Weigelt trägt — die Sammetweste... mit den breiten Streifen.“

„Die Weste macht's doch nicht“, versetzte Ernestine und blinzelte den Kollegen mit kleinen Feudalalagen an. „In der Weste liegt die ganze Komik“, erwiderte Engels, jedes Wort betonend.

„Mensch, Du hast 'n Vogel — oder der Vogel hat Dir“, berlinfletzte Ernestine trocken.

„Ne, in allem Ernst, Tine... so 'ne Weste, wie sie Helmerding hat!“

„Na, denn pumpe sie Dir doch mal vor ihm, vielleicht wirkt's — und Du bist endlich mal komisch!“

„Erlaube mal, Tine...“ „Ach, Du bist 'n Quatschkopp!“ Damit ließ sie ihn stehen und eilte auf die Bühne.

Georg Engels konnte indeß nicht zur Ruhe kommen. Im Zwischenakt klopfte er an Helmerding's Garderobenthür.

„Herein!“ „Hier, entschuldigen Sie, Meister, eine Frage.“

„Ach!“ — machte Helmerding und verzog das Gesicht zur Grimasse, „ich weiß schon... Wo haben Sie die Weste her?“

„Großartig! Sie sind Gedankenleser... diese Frage wollte ich eben an Sie richten.“

„Vom Trödler habe ich sie nicht gekauft“, sagte Helmerding, und strich wohlgefällig über die Sammetweste. „Ne, Engels, so leicht gabelt man so 'was nicht auf... man muß mit Sachkenntnis auf die Suche gehen und dann gehört auch noch Glück dazu. Sehen Sie mal, der alte Schuster Weigelt trägt so eine geschmacklose Weste! An jedem Knopf und Knopfloch erkennt man den reich gewordenen Plebejer. Die Weste ist nach seinem Geschmack, weil sie auffällt, weil jeder auf ihn guckt. Spielen Sie 'mal den Weigelt in einer anderen Weste, zum Beispiel in einer weißen — Mensch, det is teen Weigelt!“

Georg Engels wurde nun — westentoll. Ueberall da, wo das Volk zusammenströmte an Sonn- und Feiertagen, sah man Engels hinauspilgern. Unter all' den Durchschnittsmenschen suchte er vergeblich ein Original mit entsprechender Weste, an deren Knopflöchern und Knöpfen man den reichgewordenen Plebejer erkennen konnte.

So lenkte er seine Schritte auch einmal durch die Jerusalemer Straße nach dem Dönhofsplatz. Dort war gerade Wochenmarkt.

Vor einer Lissafähle stand tauend ein großer, breitschulteriger Mensch, der sich mit seiner schweißigen Hand die Brodrümel von der Weste strich. Diese verschoffene braune Sammetweste, mit gelben Blümden durchwirkt, sah auffallend genug aus.

Georg Engels geriet in Ektase. Wie geistesabwesend stierte er das Prochtereplum an. Ohne irgendein vorbereitendes Gespräch anzuknüpfen, stürzte er auf den Besitzer des Werthobjektes los mit der Frage: „Was kostet Ihre Weste?“

Der biedere Riese sah ihn von oben bis unten an, tippte mit dem

Die neue Deutsche antarktische Expedition.

Am 7. Mai hat das Expeditionschiff „Deutschland“ von Bremerhaven aus die Heimath verlassen. Das Schwergewicht der Expedition soll aus die Feststellung der Wechselbeziehungen zwischen Ost- und Westantarktika gelegt werden, da es trotz der zahlreichen Forschungsreisen der letzten 23 Jahre eine ungelöste Frage geblieben ist, ob die südlich von Amerika befindlichen Landmassen (Westantarktika) mit der großen Landmasse im Osten (Ostantarktika) zusammenhängen oder ob zwei durch Meer begrenzte getrennte Landgebiete vorhanden sind.

Der Erfolg der Expedition wird hauptsächlich von der Beschaffenheit des Geländes und der Eisverhältnisse abhängen. Dieses Jahr scheinen die Verhältnisse günstig zu sein laut Nachrichten, die Fischer von Neuseeland und von Australien bekommen hat. Gewaltige Eistrümmen, die sich vom antarktischen Kontinent losgelöst haben, werden nach Norden getrieben. Es ist somit anzunehmen, daß der letzte Sommer die Eisperiode stark zerstört hat. Nach der Ansicht Shackletons ist nicht anzunehmen, daß sich diese Eismassen wieder schnell zu einem Ganzen zusammenschließen.

Ueber Norwegen kommt die Nachricht, daß die japanische Südpolexpedition unter Leutnant Shirase, die Neuseeland im Februar verlassen hatte, durch Vadeis und Eisberge zur Umkehr gezwungen wurde. Das Schiff mit den Expeditionsteilnehmern ist bereits in Sidney wieder eingetroffen.

Schlafwagen III. Klasse.

Bei der heutigen Ausdehnung des Reiseverkehrs sind Schlafwagen III. Klasse sicher als ein dringendes Bedürfnis zu bezeichnen, und es kann auch kaum ausbleiben, daß diese Wagen allmählich mehr Eingang finden. So ist dies in Dänemark beabsichtigt, zu welchem Zwecke der dänische Verkehrsminister Larsen demnächst eine Nachtstrecke durch Schweden in einem Schlafwagen III. Klasse ausführen will, um sich persönlich davon zu überzeugen, wie man in solchen Wagen fährt. Schlafwagen III. Klasse gibt es schon seit längerer Zeit in Rußland und Finnland, wo aber die Einrichtung dieser Wagen kaum unserem Geschmack zuzufügen dürfte. Dagegen hat die Staatsbahn in Schweden Ende 1910 versuchsweise einige Schlafwagen III. Klasse in Betrieb setzen lassen, die an Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen und sich von den Schlafwagen 2. Klasse nur dadurch unterscheiden, daß erstere sechs, letztere höchstens vier Schlafplätze in jedem Abteil enthalten. Sie verkehren auf der Linie Stockholm-Göteborg und finden allgemeine Anerkennung, selbst bei Reisenden, die bisher die Schlafwagen 2. Klasse benutzt haben. Wahrscheinlich wird diesen Sommer mit einem der neuen Wagen auch auf der Linie Stockholm-Malmö ein Versuch gemacht, und die Zeit kann kommen, wo man von Berlin bis Stockholm im Schlafwagen 3. Klasse fahren kann. Die Abgabe in Schweden beträgt für den Schlafplatz 3. Klasse nur 2 Kronen 50 Öere. Nach der dänische Minister auf seiner Fahrt durch Schweden gute Erfahrungen, wird die Einführung von Schlafwagen 3. Klasse in Dänemark kaum lange auf sich warten lassen.

In der Dilettanten Vorstelluna.

„Nun, Herr Lehmann, haben Sie die Ihnen zugeworfenen kleinen Kränze nicht überlassen?“

Lehmann: „Nein! Auf dem Programm stand ja; nach der Vorstellung: Kränzchen.“

Nach der Schiffe Taufe.

Erster Matrose: „Du, das Schiff schwankt aber bedenklich hin und her!“

Zweiter Matrose: „Rein Wunder, nachdem es mit Selt getauft wurde!“

Geizfinger gegen die Stien und frage:

„Hals verrückt — oder janz?“ „Keines von beiden“, entgegnete Engels, „ich frage ernsthaft, wollen Sie mir Ihre Weste verkaufen?“

„Sie wollen mir ugen, Männchen — bei lassen Sie man lieber“, sagte der Riese und schickte sich an, weiterzugehen. Engels hielt ihn am Adärdarm zurück.

„Weihen Sie doch... ich gebe Ihnen für diese Weste — gebe ich ihnen — na — drei Thaler!“

„Wo sind Sie denn ausgerückt?“ „Ich bin ja nicht ausgerückt — ich bin ganz normal.“

„Det fagen alle Verrückten! Vielleicht sind Sie doch man bloß harmlos bisliddit — und haben 'n Westepuschel! Nun jeha Sie man zu Nuttern, sonst roocht's!“

„Aber Mann des Lebens“, bat Engels, „kommen Sie mit — schräg rüber — in den Hausflur des Photographen Danz — Sie geben Ihre Weste aus und ich gebe Ihnen dafür — fünf... fünf blante Thaler!“

„Zeigen!“ „Hier, bitte, hier sehen Sie fünf Thaler!“

„Na, mir kann's ja schnuppe sind, wo Sie det Geld her haben... kommen Sie man schon!“

Engels zählte ihm fünf blante Thaler in die Hand. Der Riese steckte das Geld phlegmatisch ein und warf ihm die Weste zu, die der glückliche Käufer sorgfältig in ein dazu bereitgehaltenes Badpapier wickelte.

Währenddessen stand aber der Handwerker immer noch unschlüssig. Die brutale Natur des Kraftmenschen kam plötzlich zum Durchbruch.

„Nu wer ist Dir 'mal wal fagen, Jungeten... Du bist nicht verrückt — Du willst mir 'mal bloß ugen — Du... oder irgendeen anderer Schafsteeop, mit dem Du vielleicht jeezeit hast! Ich lasse mir aber nicht ugen, versehe ich... Darum bleibe ich Dir eene, die nich von Pappe is.“

Und... klatsch... verabschiedete er dem völlig verblüfft dastehenden Engels eine Badpeife, die in Anbetracht der Größe der schlagenden Hand nicht zu den Mittelforten gehörte.

Der Betroffene lag am Boden wie eine Badde.

„Nu schlag Gener lang hin“, seufzte Engels, „für fünf Thaler eine alte Weste... und als Zugabe eine Raufschelle, daß mir die Zähne wackeln... Koller, du bist... nee doch... Weste, du bist theuer bezahlt!“

Sohalt.

„Ihre Tochter sind wohl jetzt alle verheiratet?“

„Noch nicht.“

„Ich glaube, weil ich keine Verlobungsanzeigen mehr von ihnen bekomme.“

Anticimilit.

Bergführer: „Die beiden Berge sind gleich hoch. Welchen wollen Sie zuerst besteigen?“

Serenissimus: „Om — welcher ist denn der ältere?“

Widernde Umstände.

Richter: „Was wollten Sie denn mit dem Trauring machen, den Sie gestohlen haben?“

Ede: „Herr Richter, ich wollte mir so jerne mal verloben.“

Ein Seltsame Man.

Mama: „Ich glaube gar, Du studierst das Buch über Kindererziehung?“

Fräulein: „Nun ja! Ihr tümmert Euch ja doch nicht um mich — da erzähle ich mich halt selber!“

Serchtiater Zweifel.

„Länger lasse ich mich nun nicht mehr hinhalten; entweder Sie bezahlen mich jetzt, oder ich gehe auf's Gericht.“

Sein Kennen.

A. (beim Wetrennen): „Da wirst das dumme Pferd den Todt ab und ich habe doch darauf geflegt!“

B.: „Was willst Du? Es hat Dir doch etwas abgeworfen!“



„Schnell, schnell, gnädiger Herr, die gnädige Frau hat Krämpfe — soll ich den Arzt oder soll ich die Medizin holen?“

„Ja, aber...“ „Dann ist's nicht so schlimm. Nutzen Sie den Arg!“